

***DIAREIHE 'Back to our roots' von Sr. An Vandormael SDS Rom/Belgien
1990 / Deutscher Text Sr. Ulrike Musick SDS, Wien 1995***

3. Wer war dieser Mann, fragen manchmal Besucher des Gästehauses in Steinfeld, wenn sie an der Statue P. Jordans vorbeigehen. Gründer der Salvatorianer und Salvatorianerinnen steht noch darunter. Manche wollen mehr wissen und greifen nach den Informationsschriften. Sie lernen dann eine eindrucksvolle Persönlichkeit kennen, so wie wir, wenn wir nun den Lebensphasen P. Jordans nachspüren.
4. Gurtweil, das Dorf, in dem Johann Baptist Jordan 1848 geboren wurde.
5. Ein Blick auf Gurtweil. Das Dorf wird im 9. Jh. zum ersten Mal erwähnt. Es liegt an dem Fluss Schlucht. Zur Zeit des Gründers hatte Gurtweil ca. 450 Einwohner.
6. Das Jordan-Haus nach 1880.
7. Das Jordan-Haus hundert Jahre später. Der ursprüngliche Stall und die Scheune wurden in ein zweites Haus (links) umgebaut.
8. Die Gedenktafel am Geburtshaus: Johann Baptist Jordan geboren 16.6.1848. Es war das Revolutionsjahr in Europa und das Jahr, in dem Therese von Wüllenweber von zu Hause weg ins Internat nach Lüttich ging.
9. Rückansicht des Geburtshauses mit dem Blick auf das Fenster des Zimmers, in dem Johann Baptist als 2. Sohn seiner Eltern geboren wurde.
10. Einen Tag nach der Geburt wurde er in der Pfarrkirche Gurtweil getauft.
11. Innenansicht der Kirche nach der Renovierung 1985.
12. Der Taufbrunnen von 1609.
13. Ein Blick zur Orgel und zum Eingang.
14. Die Gedenktafel zu Ehren P. Jordans befindet sich seit der Kirchenrenovierung in der Nähe des Einganges.
15. Impfbestätigung Johann Baptist Jordans, als er 15 Monate alt war.
16. Vermutlich Sommer 1855 wurde Lorenz Jordan von einem Pferd verletzt und war seither arbeitsunfähig. Notburga Jordan sorgte für ihren Mann, die drei Söhne, ihren Schwiegervater und für ihren Neffen. Kurze Zeit wohnten auch eine Schwestern und ein Bruder von Lorenz Jordan mit in diesem Haus.
17. Von 1855 -1862 war Johann Baptist in der Elementarschule im Dorf. Das Schulgebäude wurde 1828 erbaut und ist nun Rathaus.
18. Der Lehrer Franz Xaver Boll unterrichtete alle Kinder gemeinsam in einer Klasse. Die Buben besuchten die Schule bis zum 14., die Mädchen bis zum 13. Lebensjahr.
19. Der Mühlbach fließt vor dem Jordan-Haus vorbei. Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts

stand dort eine Mühle. Johann Baptist war gut befreundet mit Valentin Meier, der dort arbeitete. Er ging oft zu ihm, wenn er ein Buch ausleihen wollte, oder Ruhe zum Lesen suchte.

20. Mädchen aus dem Glottertal in der Nähe von Gurtweil in ihren traditionellen Trachten am Erstkommunionsfest.
21. Am 7.4.1861 feierte Johann Baptist seine erste Hl. Kommunion.
22. Hermann Kessler war Pfarrer von Gurtweil. Er unterrichtete Katechismus in der Schule und bereitete die Kinder auf die Erstkommunion und auf die Firmung vor. Pfarrer Kessler nahm sich besonders um verlassene Kinder an. 1857 richtete er im Schloss des Ortes mit der Hilfe von Wohltätern ein Heim für Waisenmädchen ein.
23. Bild des alten Schlosses mit Kapelle
24. Das Schloss ist nun ein Altenheim. Ursprünglich war es die Residenz der Herren von Gurtweil.
25. Die Schlosskapelle aus dem 17. Jahrhundert, in der P. Jordan immer zelebrierte, wenn er in Gurtweil war.
26. Ansicht von Gurtweil von der Schlücht her.
27. Jordan fischte öfters in diesem Flüsschen, um etwas zum Unterhalt der Familie beizutragen. Er war geschickt beim Fischen und lehrte es auch seinen jüngeren Bruder Eduard.
28. Ostern 1862 arbeitete Jordan beim Waldshut-Konstanz-Eisenbahnbau und bei der Regulierung der Schlücht.
29. Am 19.5.1863 starb sein Vater im Alter von 44 Jahren. Johann Baptist war 15 Jahre alt. Ein Schulfreund Johann Müller meinte: „Der Tod seines Vaters traf in sehr und veränderte sein Leben“.
30. Am 25.10.1864 verließ Johann Baptist sein Heimatdorf und wurde Lehrling bei Meister
31. Hildenbrand in Waldshut.
32. Er lernte dort Maler, Anstreicher, Tapezierer und Dekorateur. Ein Zeugnis von Meister Hildenbrand von 1867 bestätigt, dass Jordan ein tüchtiger Arbeiter war.
33. Später war Jordan als Wandergeselle in Deutschland unterwegs, wie es damals Brauch war.
34. Er wurde Mitglied des Kolpingsvereines. Hier die 1. Seite seines Wanderbüchleins von Vikar Friedrich Werber unterschrieben. Dieser Priester wurde später sein Privatlehrer und Freund.
35. Anfangs 1869 diente Jordan in Konstanz kurze Zeit beim Militär. Er wurde 1870 nochmals einberufen, doch wegen schwacher Gesundheit nach wenigen Wochen wieder entlassen.
36. Er kehrte vom Militärdienst nicht mehr in seinen Beruf zurück. Er wollte studieren. Sein

Pfarrer Kajetan Geßler empfahl ihn Vikar Werber, der ihm privaten Unterricht in Latein und Französisch gab.

37. Vikar Gottfried Nägele unterrichtete ihn in Griechisch und Physik.
38. Das ist die Bestätigung, die ihm von Pfarrer Geßler und Vikar Werber Juni 1869 ausgestellt wurde.
39. Im Oktober 1870 wurde Jordan als Schüler des Gymnasiums in Konstanz aufgenommen
40. Jordan war mit 22 Jahren der älteste der 32 Schüler.
41. Ein Bild des alten Gymnasiums. Jordan hatte eine schwierige Zeit durchzustehen. Er musste vieles nachlernen und lebte von der Barmherzigkeit anderer. Seine Taufpatin Theresia Keller-Jehle half ihm. Er erhielt Unterstützung und hatte einige Wohltäter.
42. Dies ist das Haus seiner Studentenmutter Martha Höfler, wo er im Schuljahr 1871 wohnte.
43. Der 1. Brief im DSS X., Neujahr 1876, ist an sie gerichtet.
44. Dies ist das Abschlusszeugnis des Gymnasiums von 1874. Viel Zeit widmete Jordan dem Studium der Sprachen. Nach den Zeugnissen zu schließen war er in Mathematik nicht übermäßig begabt, aber auch nicht so untalentiert, wie es manchmal behauptet wurde. Das schriftliche Abitur in Mathematik teilte sich in Trigonometrie und Algebra. Jordan hatte in Trigonometrie versagt und wurde mit der Auflage entlassen, noch eine Vorlesung aus dem Gebiet der Mathematik zu hören, wenn er die akademischen Studien beginne, was er gewissenhaft getan hat.
45. Während der Ferien reiste Jordan nach Österreich, Schweiz, Frankreich und Italien. Sommer 1874 besuchte er Rom und wohnte im Kolleg Campo Santo Teutonico. So lernte er einen Teil Europas gut kennen.
46. In Deutschland herrschte der Kulturkampf zwischen Staat und Kirche, besonders in seinem Heimatland Baden. Dies waren keine guten Aussichten für ein Theologiestudium. Trotzdem entschloss sich Jordan, das Studium fortzusetzen und Priester zu werden.
47. Er zog nach Freiburg in die Bischofsstadt.
48. Oktober 1874 wurde er Student an der Albert-Ludwig-Universität mit damals ungefähr 300 Studenten. Das Bild zeigt das alte Universitätsgebäude.
49. Wegen des Kulturkampfes durften die Theologiestudenten nicht gemeinsam im Konvikt wohnen. Mit ihren Professoren gründeten sie einen Konviktsverband. Von 1868 - 1880 war Kamill Litschgi dessen Vorstand.
50. In Freiburg begann Jordan ein geistliches Tagebuch zu führen, das ihn sein ganzes Leben begleiten sollte.

51. 1875 nahm Jordan am Katholikentag in Freiburg in der Schweiz teil.
52. Er lernte dort den Schweizer Kanoniker Josef Schorderet, den Gründer des Pauluswerkes kennen.
53. Und dessen Vikar Johann Kleiser. Dieser gründete die Kanisiusschwestern in Freiburg in der Schweiz. Jordan verbrachte später wieder die letzten drei Jahre seines Lebens in dieser Stadt.
54. Für das Pauluswerk war Jordan im September 1875 in Süddeutschland und Frankreich unterwegs. Dazu erhielt er dieses Beglaubigungsschreiben von Vikar Kleiser geschrieben, mit der Unterschrift von Kanonikus Schorderet.
55. Der Katholikentag 1876 wurde in München gehalten. Dort traf Jordan mit Arnold Janssen, dem Begründer des Missionshauses Steyl, zusammen. Schon 1874 hatte sich Janssen in Neuwerk mit Pfarrer von Essen, Msgr. Raimondi und Therese von Wüllenweber getroffen, um über Missionspläne zu verhandeln.
56. Janssen versuchte Jordan als Mitarbeiter zu gewinnen. Später lud Jordan Janssen ein, an seiner Gründung mitzuwirken. Sie blieben bis Janssens Tod 1909 miteinander verbunden.
57. Die Themen und Kontakte der Katholikentage prägten Jordan und seine Gründungspläne weiterhin.
58. Nach dem Abschluss seiner Universitätsstudien in Freiburg 1877, reiste Jordan nach den Niederlanden zu Pastor Smoreburg, um dort chinesisch zu studieren und besuchte in Belgien die stigmatisierte Louise Lateau.
59. Der Besuch Roms und besonders der Märtyrerstätten und der Katakomben beeindruckte Jordan so sehr, dass er dies in seinem Geistl. Tagebuch festhielt.
60. In der ehemaligen Benediktinerabtei St. Peter im Schwarzwald verbrachte Jordan seine Seminarzeit zur Vorbereitung auf die Priesterweihe.
61. Im Oktober 1877 trat Jordan in das Priesterseminar ein.
62. Die Namen der 12 Seminaristen sind im Register festgehalten. Jordans Name scheint unter Nr. 4 auf.
63. Direktor Litschgi widmete Jordan eine besondere Empfehlung. Die Zeit im Seminar nützte Jordan für eine gewissenhafte spirituelle Vorbereitung. Sein Geistliches Tagebuch weist in diesem Jahr die meisten Eintragungen auf.
64. Der Innenhof der früheren Benediktinerabtei. Eine Umgebung, die zur Besinnung einlädt.
65. Der Gang zu den Zimmern der Seminaristen.
66. Ein Blick in die Kapelle. Diese barocken biblischen Darstellungen prägten Jordans Spiritualität.

67. Manche der Inschriften finden wir in Jordans Pläne für seine Gründung wieder.
68. In der Bibliothek: die Propheten, Kirchenväter und Evangelisten.
69. Das Motto in der Eingangshalle lautet: Euntes in universum mundum praedicate: Geht in alle Welt und verkündet.
70. Ein Blick auf den Taufbrunnen.
71. Die Inschrift auf der Kanzel lautet: Docete omnes gentes: Lehrt alle Nationen.
72. Das Geistliche Tagebuch verrät, was Jordan in dieser Vorbereitungszeit auf die Priesterweihe beschäftigte. Zu Ostern 1878 notierte er:
„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen In Gott, durch Gott, mit Gott, für Gott den Allmächtigen.
Eine katholische Gesellschaft von Klerikern und Arbeitern im Weinberg des Herrn bei allen Völkern“.
73. In dieser Kirche des Seminars St. Peter wurde Johann Baptist Jordan am 21. Juli 1878 zum Priester geweiht.
74. Der Blick auf den Hauptaltar.
75. Jordan wurde von Weihbischof Lothar von Kübel geweiht. Dieser kämpfte für die Rechte der Kirche während des Kulturkampfes und wurde deshalb von der Regierung nicht als Diözesanbischof bestätigt. Lothar von Kübel hatte selbst ein besonderes Sprachentalent und erkannte auch Jordans Fähigkeiten.
76. Wegen der Kulturkampfbestimmungen musste Jordan seine Primiz außerhalb Deutschlands feiern. Er ging nach Döttingen in der Nähe seines Heimatdorfes Gurtweil in der Schweiz. Dies ist die Einladung und Erinnerungskarte daran.
77. Im August 1878 erhielt Jordan durch Weihbischof von Kübel ein Stipendium für ein Sprachenstudium in Rom.
78. Am 19.9.1878 notierte Jordan im Geistlichen Tagebuch: "Gründe die Apostolische Gesellschaft und sei in allen Trübsalen immer gleichen Mutes!"
79. Am 4. Oktober 1878 kam er in Rom an und mietete Unterkunft im Kolleg des Campo Santo Teutonico.
80. Der Blick vom Petersdom auf das Kolleg. Auf diesem deutschen Friedhof war Mutter Maria von 1907 bis zur Überführung 1952 begraben.
81. Das Studienkolleg des Campo Santo Teutonico war 1876 von Msgr. Anton de Waal eröffnet worden. Er blieb Jordan und seinem Werk immer helfend verbunden.
82. Jordan wurde Student des päpstlichen Kollegs San Appollinare nahe der Piazza Navona und studierte orientalische Sprachen.
83. In der Kirche von San Appollinare wird Maria als Königin der Apostel sehr verehrt.
84. Nach 6 Monaten übersiedelte Jordan vom Campo Santo Teutonico in ein Zimmer am

Largo dell'Impresa 2A.

85. Er zelebrierte oft in der nahen Pfarrkirche San Lorenzo in Lucina.
86. Jordan war ein eifriger Student, pflegte aber auch viele Kontakte in Rom.
87. Jänner 1880 sandte ihn Kardinal Simeoni, der Präfekt der Propaganda Fide auf eine Orientreise nach Ägypten. Im Geistlichen Tagebuch hielt Jordan fest: "Herr Jesus Christus, ich beabsichtige diese Reise zu unternehmen zu Deiner Ehre, für dich, wegen Dir, für die hl. katholische Kirche. Breitwillig nehme ich aus Deinen Händen an, was immer Du mir schicken wirst.
88. Sei es Freude, sei es Betrübnis, Leben oder Tod, alles für Dich, Herr Jesus Christus, und dass mein Vorhaben und meine Sehnsucht, die vor Dir nicht verborgen sind, sich erfüllen. Amen."
89. Jordan und sein Begleiter Dr. Börger trugen sich im Gästebuch der österreichischen Hospizen in Jerusalem ein.
90. Auf dieser Reise studierte Jordan orientalische Sprachen und traf mit verschiedenen kirchlichen Würdenträgern der Ostkirche zusammen. Der Kapuzinerbischof Guglielmo Massaia, der aus der Mission in Äthiopien zurückkehrte, ermutigte Jordan zur Gründung und blieb sein Freund und Berater.
91. Jordan betete und suchte Rat. Er legte sein Geistliches Tagebuch in Jerusalem auf verschiedene heilige Stätte.
92. Nach acht erlebnisreichen Monaten erreichte er am 14.8.1880 erneut Rom.
93. Nur drei Wochen später konnte er am 6.9.1880 in einer Privataudienz Papst Leo XIII. seine Gründungspläne vorlegen. Dieser ermutigte ihn und segnete sein Vorhaben.
94. Mitte September reiste Jordan nach Konstanz zum Katholikentag und lernte Ludwig Auer kennen. Dieser engagierte Laie war ein Vorkämpfer der christlichen Erziehung und durch die Gründung seines Verlages das Cassianum bedeutend im Pressewesen.
95. Jordan verließ sein Quartier in Rom in Largo dell'Impresa, das er mit dem Priesterstudenten Josef Hartmann geteilt hatte und bezog Dezember 1880 zwei Zimmer in Santa Brigida an der Piazza Farnese.
96. In diesem Haus lebte und starb die Hl. Brigitta von Schweden.
97. Im Dezember 1880 begann Jordan sein Presseapostolat und gab die Kinderzeitschrift „Il Piccolo Monitore Romano“ in italienischer Sprache heraus.
98. Er gab einigen Studenten Sprachunterricht und half mit Josef Hartmann in der Kirche St. Brigida aus.
99. In dieser Zeit lernte Jordan Friedrich von Leonhardi, einen deutschen Priester kennen, der für die schwedische Mission arbeitete. Dies ist ein Brief von Leonhardi an Jordan.

100. Februar 1881 begegnete Jordan in Donauwörth im Cassianeum bei Ludwig Auer dem Priester Bernhard Lüthen. Am Gründonnerstag schrieb Jordan an Lüthen über die ersten Pfarrgruppen des 3. Grades der Gesellschaft in Italien.
101. Ein halbes Jahr nach der ersten Begegnung Jordans mit Lüthen verließ dieser das Cassianeum und schloss sich Jordan an. Im Juli gab Lüthen die 1. Broschüre über die Apostolische Lehrgesellschaft heraus. Der 3. Grad der Gesellschaft wurde in Ottobeuren in Deutschland gegründet.
102. Die 1. Nummer des 'Missionär' wurde von Lüthen September 1881 herausgegeben.
103. Oktober 1881 besuchte Jordan Don Bosco und beriet sich mit ihm über seine Gründungspläne. Jordan schätzte Don Bosco sehr und besuchte ihn noch öfters.
104. November 1881 trafen Jordan, von Leonhardi und Lüthen in Rom zusammen und machten bei den Jesuiten im Borgo Santo Spirito Exerzitien. Links das heutige Generalat der Jesuiten in Rom.
105. Am 8. Dezember 1881 gründete Jordan mit Lüthen und von Leonhardi im Sterbezimmer der Hl. Brigitta offiziell die 1. Stufe der Apostolische Lehrgesellschaft.
106. Aus einem kleinen Beginn entwickelte sich ein weltumspannendes Werk.

2. Teil Mutter Maria 1833 - 1882 (es wäre vorteilhaft, einige Zitatstellen von Therese/Mutter Maria direkt von einer Frauenstimme sprechen zu lassen).

107. Jeden 5. September feiern die salvatorianischen Gemeinschaften das Fest der Seligen Maria von den Aposteln, denn an diesem Tag machte sie 1882 ihr erstes Versprechen als Mitglied der I. Stufe der Apostolischen Lehrgesellschaft.
108. Das Leben eines Menschen gleicht einem Mosaik mit hellen und dunklen Elementen. Lernen wir einige davon in Mutter Marias Leben kennen.
109. Am 4. Juli 1882 hatte Therese zum ersten Mal den Priester Johann Baptist Jordan getroffen. Er besuchte sie im "Barbarstift" in Neuwerk.
110. Nicht weit davon, in der Nähe von Mönchengladbach liegt Thereses Heimatschloss Myllendonk.
111. Diese Treppe führt zum 1. Stock, zu dem Zimmer, in dem Therese am 19. Februar 1833 geboren wurde.
112. So sah der Gang im 1. Stock früher aus.
113. Einen Tag nach der Geburt wurde Therese in der Schlosskapelle getauft. Diese Kapelle wurde erst 1857, nach dem Tod der Mutter eingerichtet.
114. Thereses Vater: Freiherr Theodor von Wüllenweber. Er war ein praktizierender Katholik, was im deutschen Kulturkampf nicht einfach war. Politisch engagiert und beliebt bei den Menschen. Er verwaltete sein Gut gewissenhaft, teilte die tägliche

Arbeit der Leute selbst ein und sah nach, dass es jedem gut ging.

115. Thereses Mutter: Elisabeth Lefort. Sie war eine geschickte Hausfrau und Mutter. Sie nähte für die fünf Töchter die Kleider selbst und auch Messgewänder für arme Kirchen. Sie war eine musisch begabte und selbstbewusste Frau, die ihre Meinung auch zu vertreten wusste.
116. Thereses Großeltern mütterlicherseits: Jean-Justin Lefort. Er war französischer Domänenverwalter in Viersen und starb mit 33 Jahren bei einem Jagdunfall. Die Großmutter, Constance von Märcken, war auf Schloss Myllendonk zur Welt gekommen. Ihre Familie hatte das Schloss während der französischen Enteignung erworben.
117. Auch Thereses Großmutter Constance starb sehr jung, sodass ihre Mutter Elise mit zehn Jahren bereits Vollwaise war und von ihrer Tante Franziska Lichtschlag aufgezogen wurde. Liebevoll wurde sie Tante Cis genannt, blieb unverheiratet und lebte auf Myllendonk bis ins hohe Alter, geliebt und hochverehrt von der ganzen Familie.
118. Thereses Großeltern väterlicherseits: Johann von Wüllenweber, der als Postmeister den Adelstitel vom Kaiser in Wien erwarb und in dritter Ehe mit seiner jungen Frau Therese von Dwingelo noch zwei Söhne hatte. Therese wurde nach dieser Großmutter benannt.
119. Diese Großmutter Therese von Dwingelo/Wüllenweber war eine außergewöhnliche Frau. Sie schrieb viele Briefe an ihren Sohn Theodor, die dieser aufhob und die uns Einblick in das Familienleben geben.
120. Therese war die älteste von fünf Töchtern.
121. Die zweite Tochter Fanny heiratete Max von Böselager, lebte zuerst auf Schloss Peppenhoven bei Bonn und erbt dann Schloss Myllendonk, nachdem Therese als Ordensfrau darauf verzichtet hatte.
122. Elise und
123. ihre Zwillingsschwester Constance. Beide blieben unverheiratet auf Schloss Myllendonk.
124. Luise war die jüngste Schwester von Therese, heiratet Max von Ascheberg und lebte in Haus Venne bei Münster.
125. Die Mädchen erhielten eine gute Bildung. Sie wurden von der Mutter, einer Gouvernante und vom Ortspfarrer unterrichtet. Dies die Handschrift von Therese mit Namenstagswünsche an ihre Mutter.
126. Schloss Myllendonk gehört zur Pfarre Korschenbroich, wo Therese am 10.5.1846 die erste Hl. Kommunion empfing.

127. Die Pfarrkirche im Jahr 1988.
128. Die Kirche wurde im Krieg sehr beschädigt und auch das Pfarrarchiv wurde vernichtet.
129. 1848, als in vielen Ländern Europas Revolution war und unser Gründer geboren wurde, war Therese 15 Jahre alt. Sie verließ Schloss Myllendonk und übersiedelte nach Lüttich in das Internat der Benediktinerinnen. Dies ist ein Foto des Schulprospektes dieser Zeit.
130. Lüttich im 18. Jahrhundert. Vornehme und adelige Familien gaben damals ihre Kinder zur Ausbildung in ein französisches Internat.
131. Der Eingang zur Kirche und zum Kloster ist noch unverändert wie damals. Religion war das Hauptfach, dazu kamen Rechnen, Buchführung, Geschichte, Englisch, Deutsch, Französisch, Literatur, Grammatik, Aufsatz und Konversation, Geographie, Kosmographie, Logik, Physik, Naturwissenschaften, Hauswirtschaft, Nähen, Handarbeit, Musik und Zeichnen. Therese lernte privat noch italienisch.
132. Die Eingangshalle und die Stiege zu den Klassen- und Schlafräumen sehen noch genauso aus wie damals.
133. Therese machte Notizen in ihre Schulbücher. So wissen wir einiges über ihre Schulkolleginnen und Lehrerinnen.
134. Sie notierte, dass sie sich gerne auf der Chorempore zum Beten zurückzog.
135. Der Innenhof der Abtei. Auf der linken Seite die Fenster der Schlafräume des Internates.
136. Das erzbischöfliche Palais, wo Therese oft ihre Freizeit bei Bischof Cornelius van Bommel verbrachte.
137. Er war Niederländer und ein Freund der Familie von Wüllenweber. Seine Nichte war Thereses Schulfreundin.
138. Am 2. Juni 1849 wurde Therese in Lüttich gefirmt. Das Bild zeigt ein Vorbereitungsbuch, welches der Bischof verfasst hatte, und das französische Gedicht von Therese zum Tod von Bischof van Bommel im Jahre 1852.
139. Sophie van der Kun, die Nichte des Bischofs, war mit Therese im Internat.
140. Sie wurde Karmelitin und Gründerin des Karmel Cornillon in Lüttich.
141. Noch heute beten die Karmelitinnen in dieser Kirche.
142. Thereses Mutter Elise hielt 1848 die Abfahrt ihrer ältesten Tochter nach Lüttich in ihrem Tagebuch fest.
143. Zwei Jahre später kehrte Therese nach Hause zurück. Sie half ihrer Mutter beim Haushalt und dem Vater in der Verwaltung. Später notierte sie über diese Zeit: „Ich wollte nicht heiraten und nicht ins Kloster gehen“.
144. Die Gedichte, die sie in dieser Zeit niederschrieb, geben Einblick in ihr Leben und

Suchen.

145. Wie ihre Mutter, machte auch Therese Scherenschnitte.
146. Sie zeichnete gerne
147. und musizierte.
148. Vom Tagebuch der Mutter erfahren wir einiges über das gesellschaftliche Leben. Tante Mimi wohnte in Düsseldorf, und die Familie war öfters zu Besuch dort.
149. In Mönchengladbach hielten die Jesuiten zur Jahreswende 1852/53 eine Volksmission. Thereses Mutter schrieb darüber in ihr Tagebuch und lud die Priester auch nach Myllendonk ein.
150. 1857 fand wieder eine Volksmission statt, und Therese wurde durch die
151. Predigten des Jesuitenpater Philip von Mehlem für die Mission begeistert.
152. Im 19. Jahrhundert waren Exerzitien für Frauen noch ungewöhnlich, doch Therese, ihre Schwester Fanny und ihre Mutter nahmen an einem Exerzitienkurs auf der Insel Nonnenwerth teil.
153. Über diese Insel mitten im Rhein schrieb Therese während dieser stillen Tage ein Gedicht,
154. das sie mit den Zeilen schließt: "Du fühlst in dir 'ne Ahnung still, du fühlst, was Gott haben will".
155. Thereses Mutter machte sich in diesen Exerzitien Notizen, die uns die Themen der Tage vermitteln.
156. Rückblickend auf diese Zeit notierte Therese später: "Ich studierte am liebsten im hl. Evangelium, wie zu Jesu Zeiten die Apostel und frommen Jungfrauen zusammen gewirkt haben für Christus".
157. Schließlich entschloss sie sich in das neugegründete Noviziat vom Sacré Coeur einzutreten. Sie dachte, die Schwestern würden ihr schon zum Rechten helfen.
158. Nur ihre Mutter begleitete sie in das Kloster Blumenthal in Vaals in den Niederlanden.
159. Ihr Vater war mit dieser Entscheidung nicht einverstanden, sorgte aber für die notwendige Aussteuer.
160. Im Kloster Blumenthal war ein deutschsprachiges Noviziat begonnen worden.
161. Dort wurde nach der ignatianischen Spiritualität gelebt.
162. Die Schwestern verehren das heiligste Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariens.
163. Das Sacré Coeur war 1800 von Sophie Barat in Paris gegründet worden.
164. Hilfe und Stütze war ihr P. Joseph Varin, ein französischer Jesuit.
165. Sophie Barat starb in Paris und wurde 1925 heiliggesprochen. Ihr Schrein befindet sich im Konvent in Jette in der Nähe von Brüssel.

166. Das Kloster Blumenthal war von Baron von Lommessem gestiftet worden. Es hatte eine Schule und ein Pensionat, in dem Elise und Constance, Thereses Schwestern unterrichtet wurden. Von ihren Besuchen dort kannte und schätzte Therese die Schwestern.
167. Ursprünglich war die Gemeinschaft in Chor- und Laienschwestern gegliedert. Therese wurde als Kandidatin für die Chorschwestern aufgenommen.
168. Nur drei Wochen nach ihrem Eintritt starb ihre Mutter ganz unerwartet. Ihre jüngste Schwester Luise war erst elf Jahre alt.
169. Am 30. August 1857 erhielt Therese das Ordenskleid des Sacré Coeur. Von ihr ist kein Foto aus dieser Zeit erhalten. Nur von einer Mitschwester Augusts de Satorius, welche die vierte Generaloberin wurde.
170. Im ersten Noviziatsjahr waren mit Therese sechs Novizinnen, im zweiten Jahr zwölf. Therese war als Hilfe im Internat im Katalog.
171. In dieser Kirche, die während ihrer Noviziatszeit eingeweiht wurde, legte Therese am 29.9.1859 ihre ersten Gelübde ab.
172. Im nächsten Jahr verließ Therese Blumenthal
173. und übersiedelte nach Warendorf, in die erste Niederlassung der Schwestern in Deutschland.
174. Dort wirkte Therese als 'réglementaire'. Das heißt, sie hatte die Verantwortung für den pünktlichen Beginn der Pflichten in Schule und Konvent und begleitete die Schülerinnen zum Privatunterricht.
175. Im September 1861 verließ sie auf eigenen Wunsch Warendorf und wurde nach Orleans versetzt.
176. Sie reiste über Brüssel, Lille nach Paris. Dort besuchte sie das Generalmutterhaus. Die Gründerin Mutter Barat war sehr krank, und wir wissen nicht, ob Therese sie sprechen konnte.
177. Das Kloster in Orleans war eine ehemalige Karthause. Dort betreuten die Schwestern eine Internatsschule für Mädchen.
178. In Orleans spielte Therese die Orgel und unterrichtete Deutsch und Englisch.
179. Thereses Briefe an ihre Familie verraten nichts von den inneren Zweifeln, im rechten Orden zu sein. 1863 kam Madam Debrou, die Assistentin der Gründerin nach Orleans. Sie kannte Therese bereits von Blumenthal und Warendorf.
180. Nach der Visitation war es klar, dass Therese keine ewigen Gelübde ablegen konnte. Sie hatte noch nicht die rechte Gemeinschaft gefunden. Das Zeugnis von Mutter Barat sagt aus: „Ich [...] bescheinige, dass das Verhalten von Fräulein Therese von Wüllenweber immer dem Ordensleben gemäß gewesen ist, dass sie fromm ist, einen

guten Charakter hat und keinen Anlass zur Unzufriedenheit gegeben hat, der ihren Austritt herbeigeführt hätte. ... Von ihrem Noviziat an hat man ihr nicht die Veranlagung zur Erzieherstätigkeit - dem besonderen Ziel unserer Berufung - zugesprochen. So musste man sich davon überzeugen, dass sie nicht zu einem Leben berufen ist: von dem sie eine der Hauptverpflichtungen nicht erfüllen konnte.

181. Nach ihrem Weggang blieb Therese den Schwestern des Sacré Coeur ihr ganzes Leben lang herzlich verbunden und besuchte sie immer wieder.
182. Anfang März 1863 holte ihr Vater sie aus dem Kloster und von Orleans ab,
183. brachte sie aber sofort nach Mühlheim in Westfalen in das Kloster der Heimsuchung.
184. Sie blieb dort einige Wochen zu Besuch und kehrte dann wieder nach Hause zurück.
186. Ihre Schwester Luise wurde krank, und Therese reiste mit ihr zur Kur nach Bad Ems.
187. Dort begegnete sie dem Erzbischof von Pest, der sie gerne als Oberin eines Klosters in Ungarn eingesetzt hätte. „Doch ich suchte nur nach meinem Ziel, aber nun langsam“, notierte sie in ihrem Tagebuch.
188. Wieder kehrte Therese nach Myllendonk zu ihrer Familie zurück. Wir wissen wenig aus dieser Zeit. Es gibt einige Zeichnungen und ein Kochbuch von ihr. Nach der Hochzeit ihrer jüngsten Schwester Luise
189. war Therese erneut frei, ihren Lebensweg zu suchen.
190. Sie ging nach Brüssel und schloss sich den Schwestern der Ewigen Anbetung und der Hilfe für arme Kirchen an.
191. Die Gemeinschaft war von Anna de Meeûs und dem Jesuiten P. Johann Baptist Bonne gegründet worden.
192. Diese Ordensgemeinschaft war aus einem Laieninstitut hervorgegangen. Die Schwestern sorgten für arme Kirchen, gaben Katechismusunterricht für Kinder und Jugendliche und besuchten kranke Menschen. Sie arbeiteten mit Laien zusammen und trugen zu Beginn der Gründung kein Ordenskleid.
193. Am 14. Juli 1868 schrieb Therese an die Gründerin ihren Wunsch, sich der Gemeinschaft anzuschließen.
194. Therese begann ihr zweijähriges Noviziat im Mutterhaus in Brüssel am 21. März 1869.
195. Im zweiten Noviziatsjahr war Therese in Lüttich und gab Katechismusunterricht für deutsche Emigranten.
196. Das Kloster war ganz in der Nähe ihres früheren Mädchen-Pensionates.
197. Die Schwestern stellten ihre Kirche der deutschen Gemeinde zur Verfügung.
198. Oktober 1870 kehrte Therese ins neue Noviziatshaus in Watermael in der Nähe von Brüssel zurück.
199. Dann lebte sie mit der kleinen Gemeinschaft in Gent und gab auch dort

200. in der Kirche Katechismusunterricht.
201. Anfang der siebziger Jahre hatte die Kongregation viele Schwierigkeiten und konnte auch die geplante deutsche Gründung nicht durchführen. Therese wurde bewusst, dass sie noch immer nicht die richtige Gemeinschaft gefunden hatte, beendete ihr Noviziat, und drei Monate später holte sie ihr Vater von Brüssel nach Hause zurück.
202. „Für die Gnade dieser Jahre bin ich dem lieben Gott sehr dankbar“, schrieb sie trotzdem später.
203. Erneut lebte Therese auf Schloss Myllendonk, züchtete Kanarienvögel und
204. wurde von ihren Nichten die 'Turmtante' genannt.
205. Fast täglich ging sie den Weg entlang der Niers zur Pfarrkirche Neuwerk. Unterwegs nahm sie die Kinder der Nachbarschaft zur Kirche mit.
206. Schon ihre Mutter hatte es vorgezogen, in die frühere Klosterkirche von Neuwerk zu gehen.
207. Im Jänner 1872 wurde Dr. Ludwig von Essen neuer Pfarrer von Neuwerk. Er wurde Thereses Seelenführer.
208. In ihrer Lebensbeschreibung vermerkte sie: "Auch kam der der Hw. Bischof von Hongkong nach Neuwerk, ermutigte mich zur Gründung, ja prophezeite [...] baldige. Dies begeisterte mich
209. und ich sah die Erfüllung meiner ersten Wünsche herannahen. Missionsschwestern entsprachen ganz meiner Neigung - das Beginnen selbst schon weniger".
210. Auch Arnold Janssen war bekannt mit Pfarrer von Essen und Therese.
211. Ende 1874 hinterlegte sie ein Testament, worin sie ihr ganzes späteres Vermögen zur Errichtung einer Gemeinschaft für Missionszwecke dem Prälaten von Essen vermachte.
212. Anfang 1875 fragte Therese beim Bischof von Trier an, was von dem Missionshaus des Johann Fidel Depouz in Illanz zu halten sei. Damals riet ihr der Bischof von einer Kontaktnahme ab. Therese entschloss sich, durch ein privates Versprechen, ganz für die Missionen zu wirken.
213. Als Therese in der Zeitung las, dass das alte Neuwerker Benediktinerinnen-Kloster zur Verpachtung ausgeschrieben sei, notierte sie in ihrem Tagebuch die Absicht, das zu tun.
214. Im Dezember 1875 konnte Therese dann den Ostflügel des früheren Benediktinerinnenstiftes mieten.
215. An ihren Vater schrieb sie: „Wahrscheinlich habt ihr es schon in Venne so erraten und Du wirst auch Freude an der Sache haben, da Du doch immer so inniges Interesse an dem alten Stifte zeigtest“.

216. „Darauf hieß es meinerseits ans Werk gehen - zu Hause die Gemüter beruhigen, ans Einrichten denken, die Leute zum Herausziehen bewegen - das Innere ein wenig reparieren [...] an Gehülffinnen denken [...]“, notierte sie im Tagebuch.
217. Der Teil der früheren Abtei, den Therese mietete, hieß Barbarastift. Der Name diente für sie wie ein willkommener Deckname, denn im Kulturkampf waren klosterähnliche Gründungen nicht erlaubt. So bekam sie die Bewilligung, Waisenkinder aufzunehmen und Erzieherinnen dafür auszubilden.
218. Es war nicht einfach für sie, denn manche der Damen, die kamen, suchten eher eine standesgemäße Versorgung als ein apostolisch-tätiges Wirkungsfeld.
219. Im August 1878 besuchte sie den Priester Wilhelm Cramer, den Direktor der Gesellschaft der Göttlichen Liebe, in Ilanz in der Schweiz, um einen Anschluss zu überlegen. Therese reiste dann nach Ilanz, um die Sache zu prüfen, und stimmte einem Zusammenschluss zu.
220. Im Jänner 1879 konnte sie das Barbarastift käuflich erwerben, und einige Schwestern der Gemeinschaft der Göttlichen Liebe kamen im Austausch nach Neuwerk. Unter ihnen auch Sr. Wilhelmina Gasteyer, die Schwester der Gründerin. Die frommen und arbeitsamen Schwestern war von einer anderen Spiritualität geprägt und fühlten sich in Neuwerk nicht wohl, deshalb benachrichtigte Therese den Direktor von Ilanz Ende des Jahres, dass sie es wegen der vielen und triftigen und vor Gott überlegten Gründe es für gut fände, dass die Verbindung wieder aufgelöst wird.
221. Am 21. November 1879 besuchte sie Steyl, um dort die Möglichkeit eines Anschlusses zu prüfen.
222. Doch für Arnold Janssen war es zu früh mit einer weiblichen Gemeinschaft zu beginnen.
223. Er gründete die Dienerinnen des Heiligen Geistes in Steyl erst 1898, zehn Jahre, nachdem P. Jordan Therese nach Tivoli gerufen hatte.
224. 1899 besuchte Mutter Maria noch einmal P. Arnold Janssen.
225. P. Janssen starb 1909 und wurde 1975 seliggesprochen. Sein Grab ist in der Krypta in Steyl.
226. Anna von Lommessem, Sacré-Coeur-Schwester und vertraut mit Thereses Suchen, riet ihr zur Kontaktaufnahme mit den Töchtern vom Herzen Mariens in Paris.
227. Diese Gemeinschaft war von dem Jesuiten P. Pierre de Clorivière gegründet worden. Die Schwestern lebten nicht in Gemeinschaft, blieben in ihrem Beruf und trugen kein Ordenskleid.
228. Auch diese Verbindung kam nicht zustande, obwohl der Pater Therese Mut machte, dass sie nicht bei dem Begonnenen stehen bleiben dürfe, sondern darüber hinaus die

große Mission verfolgen müsse, von der sie ihm erzählt hatte.

229. In Mönchengladbach und Neuwerk gab es viel Textilindustrie, und Therese wurde gefragt, ob sie ihr Stift für ein Invalidenhaus für Fabrikmädchen geben würde. Doch der Plan wurde nicht mehr weiter verfolgt.
230. Therese sorgte für Waisenkinder. Am Nachmittag gab sie Handarbeitsunterricht, und den Sonntagnachmittag verbrachte sie mit den Mädchen der Marianischen Kongregation.
231. Ihr Tagebuch und viele Briefe von und an ihre Familie geben Einblick in dieser Zeit.
232. Ihre älteste Schwester Fanny hatte Max von Böselager geheiratet und war auf Schloss Peppenhoven bei Bonn gezogen.
233. Therese machte gerne Wallfahrten. Einer ihrer Lieblingsorte war Kevelaer, wohin sie mit ihren Anliegen pilgerte.
234. Therese war selbst eine Pilgerin, die noch immer nach ihrer Lebensberufung suchte. Schritt für Schritt musste sie jene Möglichkeiten ausscheiden, die für sie nicht in Frage kamen. Erst im Alter erfüllte sich ihre Hoffnung nach einem gemeinsamen Wirken von Männern und Frauen für Christus.

3. Teil: Salvatorianische Geschichte 1882 - 1918

235. Am Donnerstag, dem 12. April 1882, las Therese von Wüllenweber in der Zeitung von der Zeitschrift 'Der Missionär'. Sie schnitt die Anzeige aus und bewahrte sie ihr ganzes Leben.
236. Ein Brief an Bernhard Lüthen brachte sie in Kontakt mit der neugegründeten Apostolischen Lehrgesellschaft. Sie abonnierte die Zeitschrift und wurde Mitglied der III. Stufe dieser Gesellschaft.
237. Am 27. Mai schrieb sie erneut an Lüthen: „Ich bot mein Kloster an, mit der Absicht, den kommenden Missionären mit meinen Schwestern die Haushaltung zu führen.“
238. Am 2. Juli 1882 schrieb Jordan seinen ersten Brief an Therese und kündigte seinen Besuch an.
239. Zwei Tage später hielt Therese in ihrem Tagebuch fest: „Eine größere Freude könnte meiner kaum warten - er machte mir den Eindruck eines demütigen, wahren, eifrigen Apostels - er blieb 3 Tage mein bester einziger Wunsch ist, dieser Gesellschaft immer fester anzugehören bis zum Tode“.
240. Am 7. Juli wurde auch Pfarrer von Essen Mitglied der Apostolischen Lehrgesellschaft.
241. Ende August fand die sogenannte 'Viererkonferenz' der Mitglieder des I. Grades der Gesellschaft in München statt.
242. In Johannesbrunn begannen fünf Frauen auf Lüthens Initiative ein gemeinsames

geistliches Leben.

243. Am 5. September 1882 wurde Therese von Wüllenweber als erste und einzige Frau Mitglied des I. Grades der Apostolischen Lehrgesellschaft.
244. Im Oktober musste der Titel der Gründung in Katholische Lehrgesellschaft geändert werden.
245. In Rom konnte Jordan den 4. Stock des Palazzo Moroni in Borgo Vecchio 165 mieten. Er nannte es: Missionshaus der Göttlichen Vorsehung.
246. Inzwischen mussten die Frauen Johannesbrunn verlassen und übersiedelten nach Neuwerk zu Therese von Wüllenweber.
247. Es fehlte an Harmonie und gemeinsamem Ziel, so verließ Thekla Bayer Neuwerk, um nach München zu gehen, und um dort eine Gemeinschaft nach ihrem Sinn zu finden. Auch Friedrich von Leonhardi konnte den Plänen Jordans nicht folgen und verließ die Gesellschaft.
248. P.Francesco Cirino musste eine Beurteilung der Gründung Jordans verfassen. Er zeigte wohlwollend und sachlich das Bemühen des Gründers auf.
249. Am 16. Februar traf Amalie Streitl in Rom ein. Sie war durch ihren Beichtvater mit Bernhard Lüthen bekannt geworden. Dieser empfahl sie dem Gründer als Oberin für die Schwesterngründung der katholischen Lehrgesellschaft. Sie war 13 Jahre in Deutschland Franziskanerin gewesen und dann in den Karmel übergetreten, den sie als Novizin wieder verlassen hatte.
250. Für sie und drei weitere Kandidatinnen mietete der Gründer im Borgo Nuovo 151 vier Zimmer.
251. Dieses Haus steht noch immer in der Via della Conciliazione, schräg gegenüber vom Generalat der Salvatorianer.
252. Am 11. März 1883 wurde die I. Stufe der Katholischen Lehrgesellschaft in eine Ordensgemeinschaft ausgefaltet. Jordan nahm den Ordensnamen Franziskus vom Kreuz an und legte bei seinem Beichtvaters P. Steiner in St. Peter Gelübde ab.
253. Während der Karwoche machte Bernhard Lüthen Exerzitien und erhielt am 21. März den Ordenshabit und den Namen P. Bonaventura.
254. Am 18. März hatte Mutter Streitl das Ordenskleid und den Namen Sr. Franziska erhalten.
255. Eine Woche später erhielten auch die anderen Kandidatinnen den grauen Habit, der ungefähr ein Jahr später für Männer und Frauen auf schwarz geändert wurde.
256. Im Mai 1883 besuchte P. Jordan Therese in Neuwerk.
257. Sie legte in seine Hände ihre privaten, ewigen Gelübde als Schwester der katholischen Lehrgesellschaft ab.

259. Im Juli zog sich der Gründer in die Benediktinerabtei in Einsiedeln in der Schweiz zurück
261. und schrieb die Apostolatsregel.
262. 1884 erschien dann die erste Nummer der Kinderzeitschrift 'Manna'.
263. Im Februar übersiedelten die Schwestern in Rom in die Via del Falco 18. Sie unterrichteten arme Mädchen, betreuten einige Waisenkinder und halfen in der Druckerei.
265. Im Juli übersiedelten zwei Schwestern von Rom nach Neuwerk, und Therese kam mit Ursula Rabis nach Rom, um die Schwesterngemeinschaft kennenzulernen.
266. Während dieser römischen Tage machte sich Therese französische Notizen. Zwischen den Zeilen spürt man ihr Unbehagen in der römischen Schwesterngemeinschaft.
267. Auch dem Gründer war die unterschiedliche Spiritualität der Frauen bewusst und schon nach drei Wochen kehrten Therese und Ursula nach Neuwerk zurück.
268. Im September kamen Mutter Franziska mit Sr. Scholastika nach Neuwerk. Doch die beiden Schwesterngruppen lebten eher nebeneinander als miteinander, und so kehrten alle römischen Mitglieder Ende Oktober wieder dorthin zurück.
269. Am 17. Oktober 1884 legte P. Bonaventura seine ewige Profess ab.
270. Am 3. Gründungstag der Gesellschaft begann P. Jordan mit dem Engelbündnis und nahm in Rom die ersten zwölf Kinder auf.
271. Da Mutter Streitel nach ihrem Weggang als Novizin vom Karmel von ihren ersten Gelübden als Franziskanerin nicht ordnungsgemäß entbunden war, versuchte der Gründer die Angelegenheit mit dem Ortsbischof in Deutschland zu regeln. Msgr. Jacquemin, Rektor der deutschen Anima und Beichtvater der Schwestern schlug dem Kardinalvikar von Rom eine Lösung vor, die schließlich zur Abtrennung der Schwesterngemeinschaft während der Abwesenheit des Gründers führte.
272. Viele Schwestern verstanden gar nicht, was vor sich gegangen war. Der Gründer musste offiziell auf jeden Einfluss auf die Schwesterngemeinschaft verzichten, und diese übersiedelten nach Borgo Santo Spirito 41.
273. Die Schwestern erhielten den neuen Namen 'Schwestern der schmerzhaften Mutter', Msgr. Jacquemin schrieb eine neue Regel für sie und wurde ihr geistlicher Direktor.
274. Jacquemin legte auch für die männliche Gründung P. Jordans eine neue Regel vor, die der Kardinalvikar von Rom genehmigte, nach dem Protest der zwölf Professmitglieder der Katholischen Lehrgesellschaft aber wieder zurückzog.
275. Das Wirken ging weiter. Der erste Apostelkalender wurde 1886 gedruckt. Bruder Ägidus Röder war ein talentierter Künstler und wirkte mit P. Gregor Gasser viele Jahre für den Kalender.

276. Am 16. August 1886 wurde das Engelbündnis für Kinder offiziell vom Kardinalvikar approbiert.
277. In Neuwerk war Anfang 1886 der Pfarrer von Essen gestorben. Seit 1883 war er Mitglied der II. Stufe der Gesellschaft gewesen.
278. Therese beklagte den plötzlichen Tod ihres Pfarrers und Seelenführers.
279. Am 18. Dezember 1886 fand die erste Priesterweihe eines Mitgliedes der Katholischen Lehrgesellschaft statt. P. Thomas Weigang war als Witwer eingetreten und wurde zu einer tragenden Säule in der Gesellschaft.
280. Lorenz Hopfenmüller trat 1887 als Priester ein und legte seine Gelübde 1888 ab. Somit hatte die Gesellschaft vier Priester.
281. Therese war in Neuwerk als einzige Schwester der Katholischen Lehrgesellschaft übrig geblieben. Sie harrte tapfer aus, sorgte für die Verbreitung der Zeitschriften der Gesellschaft und hoffte auf eine gute neue Entwicklung einer Schwesterngemeinschaft.
282. Sie wartete geduldig, doch seufzte sie auch mitunter: „Wann, Ehrw. Vater, wird Gottes Ruf nun wirklich an uns ergehen, wir, wenigstens als Schuttunterlage auch der neuen Schwesterngründung dienen können?“
283. Pfarrer Koch drängte sie in Neuwerk sehr, das Barbarastift für caritative Zwecke zur Verfügung zu stellen. Therese hatte es aber bereits P. Jordan übergeben und wartete auf seine Entscheidung.
284. Der Gründer versuchte Zeit zu gewinnen. Es gab Missverständnisse, und Pfarrer Koch wurde ungeduldig. Therese stand dazwischen und hoffte und betete um eine gute Lösung.
285. Schließlich erhielt P. Jordan 1888 vom Kardinalvikar Parocchi die Erlaubnis zur Neugründung einer Schwesterngemeinschaft außerhalb Roms.
286. Als Namenstagsgeschenk erhielt Therese Oktober 1888 die Nachricht, dass sie mit Ursula Rabis nach Rom kommen könne.
287. Bischof Del Frate von Tivoli, ein guter Freund des Gründers, unterstützte die Gründung in seiner Diözese.
288. Als letzte Eintragung schrieb Therese in Neuwerk in ihr Tagebuch: „Am 21. November - der heilige - wichtige Tag.“
289. Der Pass war vorbereitet.
290. Pfarrer Koch schrieb ihr eine Empfehlung.
291. Therese nahm Abschied von ihrer Familie und erhielt vom Vater eine kleine Erinnerungszeichnung von Myllendonk
292. und verließ vom Bahnhof Mönchengladbach mit Ursula Rabis Deutschland,
293. erreichte am 24. November 1888 Rom

294. und begann mit 55 Jahren einen neuen Lebensabschnitt.
295. Am 27. November brachte sie der Gründer in die neue Wohnung in Tivoli,
296. in das Haus an der Piazza San Francesco 1.
298. Es galt alles vorzubereiten
299. und klösterlich einzurichten,
300. bis am Abend die weiteren Kandidatinnen in Tivoli eintrafen.
301. Der Gründer überreichte ihr die Regel des 1. Ordens der Katholischen
Lehrgesellschaft, in der er mit der Hand die weibliche Form darübergeschrieben hatte.
Endlich war Therese am Ziel, in einer Gemeinschaft, in der Männer und Frauen das
Evangelium verkünden.
302. Nach den Exerzitien erhielt Mutter Maria von den Aposteln mit Sr. Scholastika
Hopfenmüller und Sr. Klara Weinsheimer am 8. Dezember das Ordenskleid.
303. Schon am selben Abend erkrankte Sr. Scholastika und musste ins Krankenhaus
gebracht werden.
304. Zehn Tage später wurden zwei weitere Kandidatinnen eingekleidet.
305. Im Jänner darauf wurde das Barbarastift in Neuwerk an Pfarrer Koch verkauft. Er holte
Franziskanerinnen von Heydthuisen, bis die Salvatorianerinnen 1960 wieder
zurückkehren konnten.
306. Am 20. März 1889 erhielten die Schwestern vom Bischof von Tivoli die Approbation.
307. Mutter Maria wurde vom weiteren Teil ihres Noviziates dispensiert und machte am 25.
März ihre ewige Profess.
309. Sie wurde vom Gründer als Novizenmeisterin und Oberin der wachsenden
Gemeinschaft eingesetzt.
310. In Tivoli wohnten die Schwestern gegenüber der Pfarrkirche San Francesco.
314. Am Sonntag gingen die Schwestern öfter in die Bischofskirche San Lorenzo,
317. wo der Salvator in einer Seitenkapelle sehr verehrt wird.
318. Die Gesellschaft wuchs, und Ende 1889 wurde ihr die Apostolische Präfektur Assam in
Nordost-Indien anvertraut. Jänner 1890 verließen die ersten Missionare Rom.
319. Die ersten Missionarinnen folgten ihnen im Dezember nach.
320. Mit allen Mitteln, welche die Liebe Christi eingibt, sollten die Männer und
321. die Frauen der Katholischen Lehrgesellschaft Jesus als den Heiland der Welt
verkünden.
322. Am 2. Juli 1890 wurde in Tivoli ein Studienhaus für Scholastiker der Patres eröffnet.
323. Diese unterrichteten im Seminar, halfen in der Pfarrkirche und betreuten die
Schwestern.

324. 1895 kauften sie die Villa Lavaggi in Tivoli.
326. In den nächsten Jahren übernahmen Patres, Brüder und Schwestern Aufgaben in Italien, Österreich, in der Schweiz, in Tschechien, Rumänien, Belgien, Polen, Jugoslawien, in Nordamerika, Ecuador, Kolumbien, Brasilien, und für kurze Zeit waren die Schwestern in Burma.
327. Der Gründer entschied sich 1893 für den neuen Titel „Gesellschaft vom Göttlichen Heiland, Salvatorianer und Salvatorianerinnen“.
328. Noch immer war Rom für Schwestern-Neugründungen gesperrt. Die Typhusepidemie 1894 bei den Schwestern in Tivoli war der rasche, wenn auch unerfreuliche Anlass für die Erlaubnis zur Übersiedlung nach Rom.
329. Als Mutter Maria in Rom eintraf, erhielt sie noch dazu die traurige Nachricht, dass ihr Vater am 24. Juni verstorben war.
330. Schließlich wurde im Juli 1894 P. Antonio Intreccialagli von der Kirche als Visitator der Gesellschaft eingesetzt. Als Karmelit war ihm das Leben und Wirken einer neuen, jungen Gründung fremd. Fast zwanzig Jahre wirkte er unerbittlich und durchkreuzte immer wieder die Vision und die Pläne des Gründers.
331. Im September erhielten die Schwestern endgültig die Erlaubnis, in Rom zu bleiben. Von dem früheren Haus in der Via della Lungara blieb nur mehr eine Ruine übrig.
332. Die Via dei Penitenzieri, die Verbindungsstraße zwischen dem Mutterhaus der Salvatorianer und dem Haus der Schwestern in dieser Zeit.
334. Der Pfarrer von Santo Spirito war froh, die Schwestern zu haben. Er lud sie zum Katechismusunterricht und Vorbeten des Rosenkranzes in die Pfarrkirche ein.
336. Einige Schwestern lernten Krankenpflege im Krankenhaus San Giovanni, andere wirkten in der privaten Marocco-Klinik, im Dormitorio San Giuseppe oder bereiteten sich im Lehrerinnenseminar auf ihr Apostolat vor.
337. So sah es in ihrer Nachbarschaft zu dieser Zeit aus.
338. Die Schwesterngemeinschaft in der Via della Lungara. 1895 konnte der Gründer den Palazzo Moroni für seine Gemeinschaft endgültig kaufen.
339. Im Jahr darauf übersiedelte die Schwesterngemeinschaft in Tivoli in eine gesündere Wohnung in der Via Maggiore nahe der Kirche San Antonio.
340. Sowohl der Gründer als auch Mutter Maria kamen zu den Einkleidungen und Professfeiern in diese Kirche, weil das Noviziat noch in Tivoli war.
343. Am 2. Dezember 1896 starb P. Jordans Mutter in Gurtweil. Ihr Grab, früher nahe der Pfarrkirche, besteht nicht mehr.
344. Ein Jahr später war der Gründer sehr krank, und man bangte um sein Leben.
345. 1899 übersiedelte das Schwesternnoviziat in Tivoli in ein kleineres und sonnigeres

Haus an der Piazza Colonna.

346. Das Jahr 1900 war ein heiliges Jahr, viele Pilger kamen nach Rom und wurden auch von Mutter Maria gastfreundlich aufgenommen.
348. 1901 wurden von der Kirche neue Bestimmungen für Gemeinschaften erlassen. Statt „1. Orden für den männlichen Zweig und 2. Orden für die Schwesterngemeinschaft“ mussten die Titel „Gesellschaft“ bzw. „Kongregation vom Göttl. Heiland“ festgelegt werden. Dies änderte nichts an der Spiritualität und Zusammenarbeit.
349. Ein Jahr später hielten die Salvatorianer ihr erstes Generalkapitel ab.
350. P. Lüthen informierte Mutter Maria, dass der Gründer als Generaloberer auf Lebenszeit gewählt worden war.
351. P. Pankratius Pfeiffer wurde Generalprokurator und nahm sich immer mehr um die Schwestern an.
353. Im August 1903 konnte Mutter Maria endlich vom Geld, das sie von ihrer Schwester Fanny als Abfindung für Schloss Myllendonk erhalten hatte, für die Schwestern ein eigenes Mutterhaus in Rom in der Salita San Onofrio erwerben.
354. An dieser Ecke Roms ist die Zeit fast stehen geblieben.
355. Im November 1904 wurde das Haus in Rom offiziell als Mutterhaus anerkannt; so konnten auch die Novizinnen von Tivoli übersiedeln.
357. Eine steile Gasse führt zur Stiege der Pfarrkirche San Onofrio,
358. wohin die Schwestern öfters zum Gottesdienst gingen.
359. Kardinal Bisletti eröffnete die neue Druckerei der Salvatorianer 1904.
360. Nach 24 Jahren erhielten die Salvatorianer schließlich am 27. Mai 1905 mit dem Decretum Laudis die erste kirchlich Bestätigung.
361. Nach der offiziellen Visitation der Schwesterngemeinschaft durch den Dominikaner P. Esser ging Mutter Maria auf Visitationsreise nach Belgien und in die Schweiz. Bei dieser Gelegenheit besuchte sie ein letztes Mal vor ihrem Tod ihre Familie auf Myllendonk.
362. Das erste Generalkapitel der Schwestern wurde vom 1.- 6. Dezember 1905 durchgeführt, und Mutter Maria wurde als Generaloberin gewählt.
363. Das Jubiläumsjahr der Salvatorianer 1906 brachte nicht nur Feste und Freude, sondern auch Presseangriffe aus den eigenen Reihen gegen den Gründer und gegen die Schwestern in verschiedenen deutschen Zeitungen. An ihrem 73. Geburtstag erlitt Mutter Maria ihren ersten Asthmaanfall.
364. Im Jänner 1907 erlitt sie einen weiteren schweren Anfall und konnte auch nur mehr schlecht sehen. Ein letztes Mal schrieb sie selbst in ihr Tagebuch, nachher musste sie ihre Notizen diktieren.

365. Am 26. März 1907 schrieb sie ihre letzte Karte an den Gründer. Von da an verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand immer mehr,
366. bis sie in der Weihnachtsnacht 1907 während der Christmette starb.
367. Zwei Tage später wurde sie im Schatten des Petersdomes auf dem deutschen Friedhof beigesetzt.
368. Dies hatte sie als Wunsch an ihr Testament angefügt mit der Bitte, dass ihre Schwestern am Geist des Gründers der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes festhalten mögen.
369. Im Juli 1908 wurde Sr. Ambrosia Vetter beim Generalkapitel als Generaloberin gewählt.
370. Die Salvatorianer hielten im selben Jahr Generalkapitel, ein zweites Noviziat wurde auf dem Hamberg eröffnet und die Gesellschaft in vier Provinzen eingeteilt.
371. Pater Lüthen und Pater Weigang waren dem Gründer eng verbunden und waren die Stützen der Gesellschaft.
372. 1911 war ein Jahr reich an Freud und Leid. In Castel Sant' Elia starb am 6. März Mutter Streitet.
373. Am 8. März erhielten die Salvatorianer die endgültige kirchliche Approbation.
374. Im August erhielten die Schwestern das Decretum Laudis.
375. Am 11. Dezember starb Pater Lüthen. Tief betroffen betete der Gründer: Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen, gesegnet sei der Name des Herrn.
376. Das Leben ging weiter. Dieses Foto zeigt den Gründer 1912 im Garten der Villa Celimontana in Rom mit den Wohltätern, welche die Villa zur Verfügung gestellt hatten.
377. 1913 wurde die Visitation durch P. Interccialagli nach fast zwanzig Jahren beendet. Es ist kaum vorstellbar, wie sehr dem Gründer dadurch die Hände gebunden waren.
379. Ein Jahr später brach der 1. Weltkrieg aus, und 1915 musste der Gründer als deutscher Staatsbürger Rom verlassen. Ein letztes Foto wurde auf der Dachterrasse des Mutterhauses gemacht.
380. Mutter Ambrosia und das Generalat der Schwestern übersiedelten zuerst nach Österreich und dann nach Meran.
381. Das Generalat der Salvatorianer wurde nach Fribourg in die Schweiz verlegt.
382. Vom 9. - 22. Oktober 1915 wurde das dritte Generalkapitel durchgeführt. Der Gründer verzichtete auf die Leitung der Gesellschaft.
384. P. Pankrätius Pfeiffer übernahm die Amtsgeschäfte der Gesellschaft und versuchte Kontakt zu den Mitbrüdern an der Front zu halten.
385. Pater Jordan lebte mit den Mitbrüdern in Stalden in Fribourg.
386. Er bewohnte das Eckzimmer rechts im 1. Stock.

387. Fribourg ist die Stadt des Hl. Petrus Canisius. Wir wissen, dass der Ehrw. Vater die erste Nummer des 'Missionär' dort auf das Grab des Heiligen legte.
388. Ein Foto von 1917 zeigt, dass der Gründer immer mehr ein Mann des Kreuzes wurde. Betend hielt er die Hände über seine geistlichen Söhne und Töchter.
389. Seine Börse und seine Tasche hatten mit ihm die ganze Welt bereist.
390. Oft spazierte er zur kleinen Marienkirche in Bourgillon in der Nähe von Fribourg.
392. Im April 1918 erkrankte der Ehrw. Vater. Am 18. machte er seine letzte Eintragung in sein Geistliches Tagebuch.
393. Im August musste er zur Pflege nach Tifers gebracht werden. Er wurde im 1. Stock rechts im Eckzimmer einquartiert und von den Vinzenterinnen und einem Krankenpfleger betreut.
394. Es machte ihm viel Mühe, die Stiege hinaufzusteigen.
396. P. Pankratus besuchte ihn fast täglich in seinem Krankenzimmer.
397. Am Sonntag, dem 8. September, dem Fest Mariä Geburt, starb der Gründer am Abend gegen 20 Uhr.
398. Er wurde aufgebahrt
399. und viele Menschen der Umgebung nahmen von dem heiligmäßigen Mann Abschied.
400. Am 11. September wurde der Gründer in der Mitte der Pfarrkirche von Tifers feierlich beigesetzt.
402. Noch heute erinnert ein Gedenkstein daran.
403. 1956 wurde der Ehrw. Vater in das Mutterhaus der Salvatorianer in Rom überführt und in der Gründerkapelle beigesetzt.
404. Die Salvatorianer konnten nach dem Weltkrieg wieder in ihr Haus in der Via della Conciliazione zurückkehren, während die Schwestern ihr Haus in der Saltia San Onofrio nicht mehr zurückerhielten.
405. Sie kauften 1923 auf dem Monte Verde ein kleines Haus,
406. das den Namen Villa Salvator erhielt.
407. Am 29. April 1926 erhielten die Schwestern die endgültige Approbation, und die Kongregation wurde in Provinzen eingeteilt.
408. Das jetzige Mutterhaus der Schwestern wurde auf dem Grund der Villa Salvator errichtet. Das Foto zeigt P. Pankratus und Kardinal Bisletti bei der Grundsteinsegnung.
409. 1933 konnten die Schwestern in das neue Mutterhaus einziehen.
410. Für das Heilige Jahr 1950 wurde das neue Salvator Mundi Hospital zuerst als Pilgerheim benützt.
411. Mutter Marias Gebeine wurden 1952 vom Campo Santo in die Kapelle des

Mutterhauses überführt, und der Gründer dann im Jahr 1956.

413. Am 13. Oktober 1968 wurde Maria von den Aposteln von Papst Paul VI. selig gesprochen.
414. Ihre Grabstätte befindet sich nun in der Mutter Maria Kapelle des Mutterhauses.
415. Wir sind den Lebensweg unseres Gründers und den der seligen Maria von den Aposteln mit vielen hellen und dunklen Lebensphasen mitgegangen.
417. Ihr gelungenes Leben kann uns Vorbild sein und Anruf mit allen Mitteln, welche die Liebe Christi eingibt, Jesus als den Heiland der Welt zu verkünden.